

026c Gesund Grenzen (Nachfolge)

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

Thema der Woche

Gesunde Lehre – Gesunde Grenzen. Nachfolge als Marathon.

Vorstellung

Theologie, die dich im Glauben wachsen lässt. Nachfolge praktisch. Dein geistlicher Impuls für den Tag. Mein Name ist Jürgen Fischer und heute geht es um die Geschwister in der Gemeinde.

Thema heute

Das Leben ist länger als erwartet. So würde ich meine persönliche Erkenntnis aus den letzten Jahren, also der Zeit ab 50 beschreiben. Und eine zweite Einsicht war die: In der Bibel steht mehr über Ausharren als mir lieb ist. Und so ein Thema wie Ausharren oder dass wir nicht ermüden und ermatten sollen, so ein Thema wird ja nicht deshalb vom Heiligen Geist inspiriert, weil es mit mir nie etwas zu tun hat! Und auch der Herr Jesus formuliert durchaus provokant: *Gewinnt euer Leben durch Ausharren!* (Lukas 21,19) Ich muss mir also wohl oder übel als älter werdender Christ darüber Gedanken machen, wie das geht: Ausharren, nicht müde werden, nicht ermatten.

Und in diesem Zusammenhang spielen gesunde Grenzen eine wichtige Rolle. Grenzen, die mein Leben bewusst abgrenzen gegen Erwartungen, von denen ich denke, dass sie mir nicht gut tun. Nicht gut tun im Hinblick auf ein Leben, das ein Marathon ist, das auch in 10 oder 20 Jahren noch für den Herrn Jesus brennen will.

Nachdem ich euch gestern meinen Kampf um eine romantische, erfüllende Ehe vorgestellt habe... ein bisschen die Richtung my-home-is-my-castle, soll es heute um die Erwartungen von Geschwistern gehen. Als Gemeindeglieder – und vor allem in Leitungsverantwortung – werde ich schnell mal als die eierlegende Wollmilchsau angesehen. Als jemand der alles kann und muss und zwar sofort. Und an der Stelle sage ich ganz bewusst: Nein. Ich kann nicht alles, muss erst einmal gar nichts und ich lasse mich nicht manipulieren. Ich sage das so scharf, weil der Umgang mit Leitenden oft von einem Grad an Unhöflichkeit, übertriebener Erwartungshaltung und Respektlosigkeit geprägt ist, dass ich jeden verstehe, der nach ein paar Jahren Gemeindegliederung bitter wird oder zum Zyniker. Niemand kann die Ansprüche einer Gemeinde an ihre Leitung erfüllen! Und oft genug sind sich

die Geschwister nicht einmal ihrer Verantwortung gegenüber der Leitung bewusst. Wie formuliert Paulus?

1Thessalonicher 5,12.13: Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, 13 und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander!

Ich mag diese zwei Verse: *Dass ihr sie* – das sind die, die sich reinhängen, ihre Freizeit opfern, sich Gedanken machen und bereit sind, Sünde offen anzusprechen - ... *dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet.*

Soweit Gottes Idee. Aber seit der Zeit der Apostel ist die Realität eine andere. Unterordnung, Mitmachen und *ganz besonders in Liebe achten* das sind die uncoolen Dinge, vor denen sich gern gedrückt wird. Was hoch im Kurs steht, das ist Meckern, Forderungen stellen und sich beleidigt zurückziehen. Damit mich niemand falsch versteht. Ich liebe Gemeinde. Ich liebe, was Gott liebt und bringe mich mit viel Kraft in meine lokale Ortsgemeinde ein. Und das sollte jeder Christ tun. Ich finde es ganz schrecklich, dass Corona dafür gesorgt hat, dass sich Geschwister aus Diensten zurückgezogen haben. Gerade jetzt braucht es doch mehr und nicht weniger, die mitmachen! Ich liebe Gemeinde, aber es ist eine Realität in meinem Leben, dass ich jedes Jahr an den Punkt komme, wo ich aus Frust über den Umgang von Geschwistern untereinander oder mit mir die Stellenanzeigen durchschaue, ob irgendwo vielleicht ein netter Pastorenjob frei ist. Ich mache das tatsächlich jedes Jahr! Das ist kein Scherz! Es ist meine Art, Dampf abzulassen, bevor ich dann in den Wald gehe um Gott mein Leid zu klagen und meine Sorgen dort abzugeben, wo sie hingehören.

Unser Thema heißt *Gesunde Grenzen*. Und heute geht es darum, dass ich mich gegen die Ansprüche abgrenze, mit denen man mich als Teil der Leitungsmannschaft in einer Gemeinde bedrängen und manipulieren will. Wie tue ich das?

Erstens: Ich fordere Respekt, Höflichkeit und Liebe ein. Ich beschreibe meine Grenzen und ich bestehe darauf, dass sie ernst genommen werden. Liebe *benimmt sich nicht unanständig* (1Korinther 13,5) formuliert der Apostel und wenn wir schon an der Liebe untereinander erkannt werden sollen, dann darf ich auch auf einen Mangel davon hinweisen. Und ich persönlich denke, dass niemand, der lieblos mit Geschwistern umgeht, ein Recht hat, in der Gemeinde mitzureden.

Zweitens: Ich beschreibe sehr klar meine Möglichkeiten und meine Grenzen. Wieder ein persönliches Beispiel: Bitte erwarte von mir nicht, dass ich einen engen Kontakt zu jedem Gemeindemitglied halte. Man kann mir völlig zu Recht vorwerfen, dass ich kein guter Hirte bin. Ich bin das nicht in dem Sinn, dass ich mich regelmäßig bei Geschwistern melde, mit ihnen

Kaffee trinke, mir ihre Probleme anhöre usw. Das tue ich nicht! Und das bin ich nicht! Ich kann dir die Bibel erklären und dein Leben analysieren. Und wenn du diese Gaben brauchst, dann bin ich dein Mann, aber wenn du Streicheleinheiten brauchst, dann such dir bitte jemanden mit der Gabe der Barmherzigkeit. Deshalb sind wir im Leib Christi ja unterschiedlich! Ich werde für dich beten, ich werde dir durch meine Predigten Stoff zum Nachdenken und Wachsen geben, ich bin dein Notfallplan, wenn du nicht mehr weiter weißt, aber ich bin zu sprunghaft, zu wenig einfühlsam und zu vergesslich, um ein zärtlicher Seelsorger zu sein. Und soweit ich die Bibel verstehe, ist das so auch in Ordnung. Ich muss nämlich nur mit *meinen* Talenten wuchern und die Gaben einsetzen, die ich habe.

Drittens: Ich mache mir klar, dass Gemeinde sehr oft eine Gemeinschaft von Schwachen ist. Und die Schwachen haben ernste emotionale Probleme, die sie nicht an der Tür zum Gemeindehaus ablegen. Wer in einer gestörten Familie aufwächst, neigt dazu – und zwar unbewusst – den Menschen, denen er begegnet Rollen zuzuweisen, mit denen er den Schmerz und die Situation seiner Ursprungsfamilie von neuem erstehen lässt¹. Verantwortungsträger in Gemeinden sind wandelnde Zielscheiben für schwache Menschen, die in ihnen einen Vater- oder Mutterersatz, einen Ehepartner oder so etwas wie „Gott“ sehen. Und wehe, wenn die Erwartungen nicht erfüllt werden! Was dann an Zorn über den Leiter ausgegossen wird, ist wirklich schlimm. Aber wir sollen als die Starken die Schwachheiten der Schwachen tragen!

Und deshalb braucht es stabile Grenzen. Grenzen, die allen in der Gemeinde deutlich machen, was ich erwarte: einen liebevollen Umgang. Was ich geben kann: nämlich nicht mehr als das, was ich habe. Und was ich nicht sein will: Ein Papa- oder Gott-Ersatz.

Anwendung/ Call to action

Was könntest du jetzt tun? Wenn du durch Corona aufgehört hast, dich in Gemeinde einzubringen, auch so einer bist, der denkt, dass die Leitungscrowd das schon machen wird, dann bitte Gott um Vergebung und ruf deine Verantwortlichen an, um ihnen zu sagen, dass du wieder da bist.

Das war es für heute.

Wenn du mehr Infos zum Umgang mit Schwachen in der Gemeinde suchst, dann lies das Buch: *Mut zur Liebe*.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN

¹ Mehr dazu in: *Mut zur Liebe*, Hemfelt-Minirth-Meier, S. 197-199